"Durch permanente Fundamentalkritik..."

Autor(en): **Kronawitter, Georg**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **59 (1980)**

Heft 4

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-347693

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

einer funktionierenden Demokratie. Es wäre an der Zeit, dass man von dem marxistischen Harmonieglauben Abschied nimmt.

Statt die Einheit der Partei zu beschwören, müsste die Parteileitung darüber nachdenken, welche Führungsaufgabe sie bei der Programmdiskussion zu erfüllen hat. Führungsqualität zeigt sich darin, dass man selbstbewusst die eigene Position verficht, statt radikalen Vorstellungen einer Minderheit einfach nachzugeben.

Bei der Auseinandersetzung um ein neues Parteiprogramm wird sich erneut erweisen, dass nur aus These und Antithese eine Synthese wird. An seine Erarbeitung muss nicht nur mit Toleranz, sondern auch mit Geduld und Augenmass herangetreten werden. Und vor allem kann eine solche Revision nur im *rationalen* Geist erfolgen. Den Hang zum Irrationalen können wir den Konservativen und – neuerdings – den «Grünen» überlassen. Dies ist, so scheint mir, der einzige Weg zu einem neuen Parteiprogramm.

Durch permanente Fundamentalkritik ist es den dogmatischen Linken in der SPD in einem Jahrzehnt gelungen, die grosse Faszination des Godesberger Programms auf Mitglieder und Wähler erheblich zu dämpfen. Für viele junge SPD-Mitglieder ist Godesberg heute altes Eisen, das nicht mehr lohnt, neu geschmiedet zu werden: keine Fanfare, kein Stimulus für eine euphorische Aufbruchstimmung.

In Wirklichkeit aber weist Godesberg auch nach 20 Jahren einen grundwerteorientierten Weg, der das Vertrauen der grossen Mehrheit unserer Bürger gewinnen kann. Auch nach 20 Jahren gibt es zum Godesberger Programm für den demokratischen Sozialismus keine Alternative. Die bitteren Erfahrungen in den Ländern des östlichen Kommunismus sind ein weiterer Beweis für die Richtigkeit des reformerischen Weges der Godesberger Sozialdemokraten. Wir haben enorme Anstrengungen zu machen, um die zukunftsweisenden Grundforderungen unseres Programms gesellschaftspolitisch durchzukämpfen.

Nur wenn wir die Forderungen und Ziele unseres Programms wieder ins Zentrum der programmatischen innerparteilichen Diskussion rücken und sowohl die ideologischen Glasperlenspiele der dogmatischen Linken als auch den neomarxistischen Sektengeist verdrängen, gewinnen wir die Kraft zur Umsetzung theoretischer Forderungen in politische Wirklichkeit.

Georg Kronawitter, in «Strategie und Taktik der dogmatischen Linken in der SPD».